

Wie viel er aber auch Bielowski verdankt, ist er nicht abhängig von demselben, vielmehr in Allem sein Gegensatz. Bielowski ist ein ernster, gelehrter Forscher mit geringer Anlage zur Synthese. Szajnocha forscht ebenso eifrig und gewissenhaft, aber ihm ist es vor Allem daran gelegen, das Erforschte in ein lebendiges Bild zusammenzufassen. Er besaß im höchsten Grade die Gabe, den Charakter einer Epoche (oder eines Menschen) zu ergründen und darzustellen. Seine Hauptwerke sind „Bolesław Chrobry“ und „Sadwiga und Jagiełło“. Mit dem Jahre 1859 wurde seine Augenkrankheit zur unheilbaren Blindheit. Doch gab er die Geschichtsforschung nicht auf; er ließ sich die Acten und Documente vorlesen und dictirte. So entstanden die meisten seiner kleineren Abhandlungen und Monographien, die sogenannten „Skizzen“, unter denen sich manche Perlen polnischer Geschichtschreibung finden.

Außer den beiden Genannten wären noch viele Andere zu erwähnen, von denen einige eine tendenziös poetisirende oder tendenziös politische Richtung verfolgten (Moraczewski, Heinrich Schmitt, Valerian Wróblewski), Andere (Anton Walewski, Professor an der Krakauer Universität, Karl Hoffmann, Leo Wegner, Kasimir Jarochowski) mit Ernst und Erfolg die Geschichte erforschten.

Die Literaturgeschichte hat zwar (außer einigen ziemlich werthlosen Versuchen) kein Werk aufzuweisen, welches ihr Gesamtbild darstellen würde: sie macht aber auf dem Umwege der Monographien einen beträchtlichen Fortschritt. Julian Bartoszewicz, ein höchst fleißiger und dabei geistreicher Schriftsteller, hat auf diesem Gebiete Vieles und Schätzbare geleistet. Graf Moriz Dzieduszycki, Statthaltereirath in Lemberg und eine Zeit lang Curator des Ossoliński'schen Instituts (gestorben 1877), hat außer anderen Werken eine gründliche Monographie über Skarga geschrieben. Als literarischer und ästhetischer Kritiker aber zeichnet sich vor Allen Lucian Siemieński aus.

In Galizien 1809 geboren, hat Siemieński wie Alle den Krieg vom Jahre 1831 mitgemacht und verblieb dann einige Jahre in Lemberg, mit Bielowski und Anderen durch innige Freundschaft und gemeinsame literarische Wirksamkeit verbunden. Damals brachte er seine prächtige Übersetzung der „Königinhofer Handschrift“ zu Stande. Er wurde aber des Landes verwiesen und begab sich nach Frankreich. Hier trat er noch immer vorwiegend als Dichter auf, und er besaß auch wirklich viel Talent, nicht genug aber, um ein Dichter ersten Ranges zu werden. Was er aber — damals noch unbewußt — in hohem Grade besaß, das war der künstlerische Schönheitsinn, der sich beim Anblick aller jener Kunstwerke, die er in seinem Vaterlande zu sehen nicht die Gelegenheit hatte, entwickelte. Eifriges Lesen ästhetischer und kunsthistorischer Werke bildete diese natürliche Anlage so aus, daß Siemieński, ohne systematische Studien in dieser Richtung gemacht zu haben, zu einem sehr feinen und kenntnißreichen Kritiker und Kunstkenner wurde.